

## «Früher war auch nicht alles besser»

Wenn Frau M. das sagt, dann weiss sie, von was sie spricht, denn dieses Jahr kann sie ihren 73sten Geburtstag feiern. Nicht, dass man ihr die Jahre nicht ansähe, nein, dafür hat sie in ihrem Leben zuviel erlebt und durchgemacht, doch wirkt sie vital, aufgeschlossen und toleranter als mancher Jugendliche. «Weisst Du, schon meine Eltern haben immer von früher geredet und wie früher immer alles besser war. Nein, nein, das stimmt doch gar nicht, das sind nur die Erinnerungen, die uns im Nachhinein vieles in einem besseren Licht zeigen.» Ihre Eltern hatten eine grosse Gärtnerei im Gellertquartier, das damals noch recht abgelegen lag. Sie wohnen in einem geräumigen, wenn auch nicht sehr komfortablen Einfamilienhaus und kamen auch finanziell gut zurecht. «Eigentlich ging es uns immer gut, auch wenn wir halt sparen mussten und deshalb meinten, wir kämen zu kurz. Doch das merkte ich auch erst viel später, dann, als es mir wirklich dreckig ging. Da sass ich da, war bereits 45jährig, und mein um viele Jahre jüngerer Ehemann hatte mich und meinen dreijährigen Sohn hocken lassen. Such dir mal Arbeit, wenn du gezwungen bist, deinen Sohn mitzunehmen, weil er noch zu klein für den Kinder-

garten ist und du ihn nicht in eine Krippe geben willst! Doch irgendwie überstand ich auch diese Zeit. Dass mir damals die Vergnügungsmöglichkeiten und der Kontakt mit Freunden und anderen Menschen sehr gefehlt hat, merkte ich auch erst später. Denn kaum war Hanspeter aus dem Gröbsten raus, da stürzte ich mich ins Vergnügen, mitten ins Leben hinein. So kam es mir jedenfalls zuerst vor. Bis ich dann merkte, dass das mit dem wirklichen Leben gar nichts zu tun hatte. Sicher, ich hab gefestigt, nächtelang durchgetanzt und gesoffen. Ja genau, gesoffen, nicht getrunken.» Während sie so erzählt, nippt sie an ihrem Weinglas, denn nach Jahren der Abstinenz genehmigt sie sich heute nur noch ab und zu in Gesellschaft ein Gläschen. Allerdings lernte sie das erst, als sie todkrank vor ein Ultimatum gestellt wurde: «Entweder mit Alkohol sterben oder ohne weiterleben!» Und sie schaffte es, mit eisernem Willen, ohne ihre Freunde und das gewohnte Milieu aufzugeben. Eine Leistung, die bewundernswert ist, denn damals war sie um die Sechzig und keiner hätte nicht begriffen, wenn sie resigniert aufgegeben hätte. Sie klagt zwar nicht über die Zeit, in der sie ihren Sohn aufzog und erzählt nicht von all den Entbehrungen, die sie gezwungenermassen auf sich nehmen musste, doch das liegt auch auf der Hand. Aber vielleicht sind es gerade all diese Höhen und Tiefen, die sie zu der charmannten und liebenswerten Frau machten, die sie heute als dreifache Grossmutter ist. «Ich nehm's wie's kommt, aber ich versuche immer das Beste daraus zu machen. Zudem habe ich etwas, was alles andere als selbstverständlich ist, ich habe einige wenige wirkliche Freunde, Leute im Alter meines Sohnes, aber auf die kann ich immer zählen und das ist viel, viel wert, mehr als Geld. Das habe und hatte ich sowieso nie zuviel.»

### Hausfrauen und -männer

Unsere Gesellschaft ist immer noch so eingerichtet, dass es die Hauptaufgabe der Frauen ist, für das Wohl der Familie zu sorgen, während der Mann ausser Haus arbeitet, um Geld zu verdienen für seinen Unterhalt und den seiner Familie. Wo der Lohn nicht ausreicht, sind aber Frauen gezwungen, ebenfalls einer Beschäftigung nachzugehen. Wer kleine Kinder hat, muss Tagesmütter oder Krippen suchen, damit der Nachwuchs fachgerecht umsorgt wird. Hier die richtigen Plätze zu finden, das erfordert Generalstabsarbeit. Immer grösser ist die Schar von Frauen, die eine Dreifachbelastung (Familie, Kind(er), Beruf) auf sich nimmt. Eine Zürcher Beamtin im Fürsorgeamt erklärte der Coop-Zeitung, dass diese Bestrebungen im vertretbaren Rahmen zu unterstützen sind. Leidtragende dürfen auf keinen Fall die Kinder sein. In einem solchen Fall unterstützen die kommunalen Aemter die Familien mit finanziellen Beiträgen. Wohngemeinschaften erleichtern heute sowohl Frauen als auch zunehmend Männern eine Halbtagsbeschäftigung. Kinder und eigenem Interesse entsprechende berufliche Lösungen sind aber noch nicht sehr verbreitet. Kleinere Betriebe und Menschen mit «flexiblen» Berufen sind dafür geeigneter als Grossunternehmungen und deren Angestellte oder Männer und Frauen in leitender Position oder verantwortlicher Stellung. Obwohl in der eidgenössischen Verfassung seit 1945 vorgesehen, besteht heute keine eigenständige Mutterschaftsversicherung. Eine Volksinitiative mit diesem Ziel ist seit nun drei Jahren immer noch hängig.

r. c.



Dieses junge Paar beginnt seine Familiengründung recht feierlich und festlich.

Junge Schweizer Familien:

## So leben und wohnen wir

Die recht unterschiedlichen Aussagen auf diesen Seiten von fünf Familien sind keineswegs repräsentativ für die Situation der Jungverheirateten. Aus diesem Grund haben wir auch eine alleinerziehende Mutter mit ihrer Tochter in die Gespräche einbezogen, denn solche «Familien» sind heute nicht mehr die grosse Ausnahme. Interessant erscheint uns, wie die ver-

schiedenen Familienmitgliedersich zu ihrer Umwelt eingestellt haben. – Ausserdem haben wir eine alte Frau gebeten, aus ihren Erinnerungen zu berichten. Bundesrat Alphons Egli, Vorsteher des Departements des Innern und damit auch Familienminister, äussert sich für unsere Leserinnen und Leser ebenfalls zum Thema. Seine Stellungnahme klingt erfreulich positiv.



Die Ritzmanns in Rheinfelden mit Tochter und kleinem Sohn.

### «Spielplätze fehlen»

Rosa und Heinz Ritzmann wohnen mit ihren beiden Kindern, Alain und Eveline, in einer Wohnblock-Siedlung in Rheinfelden, dem «Dianapark». Die Ritzmanns leben in einer komfortablen und geschmackvoll eingerichteten 3 1/2-Zimmer-Wohnung. Der zweijährige Alain kam ohne Scheu zur Begrüssung, Baby Eveline, 2 Monate alt, schlief friedlich in ihrer Wiege. Der 40jährige Heinz Ritzmann ist Gemeindebeamter. Seine neun Jahre jüngere Frau arbeitet vor ihrer Ehe als Telefonistin. Sie sind seit über drei Jahren verheiratet. Das Leben als Hausfrau in der modernen Siedlung ist für die

junge, extravertierte Frau nicht immer leicht. Schwierigkeiten bereitet Rosa Ritzmann vor allem die Isolation. «Es geht lange, bis man in einer Wohnsiedlung mit den Nachbarn Kontakt gefunden hat», erklärt sie. Dies ist schon deshalb oft nicht möglich, weil viele Bewohner der Siedlung berufstätig sind und nur zum Schlafen nach Hause kommen. Schade findet sie auch, dass die beiden vorhandenen Spielplätze von ihrer Wohnung aus kaum kontrollierbar sind. Rosa Ritzmann findet es wichtiger, eine gute Mutter als eine perfekte Hausfrau zu sein. Sie versucht, möglichst viel Zeit ih-

ren Kindern zu widmen, und verbringt manchen Nachmittag spielend mit Söhnchen Alain.

In seiner Freizeit teilt sich Heinz Ritzmann gerne mit seiner Frau in die Hausarbeit. Er findet es auch ganz natürlich, Töchterchen Eveline zu wickeln und zu füttern. Ueberhaupt: Heinz Ritzmann könnte es sich gut vorstellen, halbtags als Hausmann zu arbeiten. «Bei unserer Gesellschaftsstruktur ist dies aber fast nicht möglich», meint er.

Sieht man sich in der Wohnung der Familie Ritzmann um, fällt das Fehlen eines Fernsehapparates auf. «Schon der Kinder wegen haben wir ganz auf das Fernsehen verzichtet», erklären die Ritzmanns. «Wir hören lieber Radio, lesen oder lauschen auf unserer Stereoanlage moderne Musik.» Die Ritzmanns sind eine gastfreundliche Familie, das gemütliche Beisammensein mit Freunden wird gerne gepflegt. Interessensgebiete für das Paar sind Malerei, Fotografie und Reisen. Heinz Ritzmann ist zudem seit vielen Jahren begeisterter Chorsänger in einer Basler Jazz-Gesangsgruppe. Zur Zeit stillgelegt sind die Fliegerbrevets, die beide Partner besitzen. Der Grund: Familie und Budget. Vor 14 Jahren hat sich das Paar übrigens beim gemeinsamen Theorieunterricht in der Fliegerschule kennengelernt. Wenig später errang die damals 17jährige Rosa das Fliegerbrevet als jüngste Privatpilotin der Schweiz!

### «Das Kind ist wichtig»

«Martin hat unser Leben stark verändert», meint die 24jährige Judith T. aus dem sanktgallischen Rorschach. Martin ist der 14 Monate alte Sohn der Familie und der ganze Stolz seiner Eltern. «Ich hätte nie gedacht, wie sehr ein Kind die Gewichte in einer Beziehung verschiebt. Früher sind wir oft ausgegangen, haben unsere Ferien an irgendeinem Mittelmeerstrand verbracht und den Franken brauchten wir nicht zweimal umzudrehen, da wir ja beide verdienten», beschreibt Günter (27) den Wandel. Ob er der kinderlosen Zeit nachtrauere? – Keinesfalls, meint er, denn ihr Sohn sei ein Wunschkind und seine Entwicklung miterleben, bedeute ihnen sehr viel.

Einschränken muss sich das junge Paar, das seit vier Jahren verheiratet ist, in finanzieller Hinsicht. Der Junior hat das Familieneinkommen halbiert: Der Verdienst Judiths, die als Buchhaltungsangestellte beschäftigt war, fällt nun weg. Von Günters Zahntag — er arbeitet als Betreuer einer Behinderten-Gruppe — bleibt nach Abzug der Wohnungsmiete, den Versicherungen und anderen Fixkosten nicht mehr viel übrig. Judith führt ein genaues Haushaltsbudget, und eine ganze Reihe von Einsparungen haben sie problemlos verschmerzt: «Lebensqualität ist

nicht nur eine Geldfrage.» Viele Kleidungsstücke für Klein-Martin näht und strickt sie selber; seit einiger Zeit bäckt sie eigenes Brot und achtet beim Einkauf auf die ökologischen Zusammenhänge. Geblieben ist Günters Begeisterung für den Fussball. Mehrmals pro Woche jagt er bei einem 3.-Liga-Club dem Leder nach — nicht immer zur Begeisterung seiner Frau, die vor allem an den Sonntagen das Alleinsein bedauert. Schon zweimal habe er ihr versprochen, die Schuhe an den berühmten Nagel zu hängen, aber jedesmal habe er sich wieder zum Weitermachen überreden lassen: «Fussball ist halt eine schwer zu heilende Krankheit...» Judiths Tennisspiel muss momentan zurückstehen, in zwei, drei Jahren will sie es aber wieder versuchen. Die Rackettpause hat einen bestimmten Grund: Im August soll Martin ein Schwesterchen bekommen.

Die Interviews auf dieser Doppelseite führten: Denise Cosandier, Anne Kunz, Madeleine Mueller, Bernhard Raos und Fred Grimm.

Bilder: D. Labhardt, A. Kunz, F. Grimm, U. Ritter.